

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Alti Liebi roschtet nid.

Der Herr Albärt Käller vo Bärn het nie so rächt a de Spruch glaubt bis er ne du hür het müesse chüfchte uf syr Geschäftsreis dür Frankrych.

Wäge sym Passemänteriengeschäft, wo geng die letschte Alextravaganze im Schau- fänfchter gpieglet het, isch der Herr Albärt alli Jahr es paarmal ga Paris gfare. Wie's Geschäftslüt u alli, wo pressiere öppe mache, nimmt er albe der Nachtschnällzug, bsorget si Sach u wägelet na nes paar Tage ueme heizue.

Zwöimal het ne si Frau, d'Aline begleitet, aber beidi Mal isch si acho wie nes bleifts Tuech, nid mit der Lupe hätt me n'es Färbeli uf dem syne Gsichtli entdekt. Ds Ehepaar Käller isch doch zwöiti Klaf gfare, aber die armi Frau het fäsch die ganzi Fahrt am Dertli mit der Inschrift 00 zuebracht, het dert Uelin grüest, büüret u ghammeret, daß es d'Schteine erbarmt hätti.

Weder der Herr Albärt no d'Frau wünschte e Wiederholig vo dene Reife. U doch zieht's d'Mama a allne Haare dem Paris zue, sit ihre Eltschte, der Erwin e gueti Aischellig uf ere Pariserbank het. Dä chääret i allne Briefe, er heig Längi Zyti na re u chönnt ere viel Neuis u Intressants zeige.

Me rateburgeret hin u här wie's z'mache wär. Zletscht seit der Papa Käller:

„Für was het mir eigelich es Auto, ömel nid für dajume z'fah. Mir fahre mit dem Wage ga Paris.“

Der Frau Käller wird's nid inisch schlächt. Me isch de richtig nid gfare wie usere Büchse use, nei piano dür d'Schtett u d'Schtettli düre, chli rücher, aber nid fräch het me die schnergrade Schtraße gno. U die böhe Papple rächts und links nide fründ- lig: „So wär's derbi z'fah.“ Verfahre het si der Herr Albärt nie, er het daheime d'Route gnau gschtudiert gha u d'Frau Aline luegt gwüßhaft uf d'Kilometersteine am Wäg mit de rote Chäppeli, ob ds Nummero schtimmi.

Es geit gägen Abe u mi dänkt a ds Uebernachte. Mi fahrt dür ds Plateau vo Langres u der Fahrer möcht wüße ob si bald bim Schtettli si, i dem me ihne es Hotel, der „Schwane“ empohle het. Er fragt na der Charte. D'Frau gryft na der Chutte, wo hindenache ufhanget. Mit däm gseht sie, wie die es trurigs Hesti macht. D'Nacht under em einte Ermel isch uf- gschprängt sn u ds Fueter trostlos abe- ghanget.

„Ch myn Trost, wo hets jiez das gäh, du hest die Chutte z'Bärn doch ganzig agleit.“

Usgrächnet grad hüt het sie lei Madle, lei Nächtlig Fade mitano, es wird ihre wind und weh. Der Ma bsinnt si e chly u du chunnts ihm i Sinn, daß öppis gklepft het, wo-n-er i der Garage ds Taschelämpli vom

Bänkli oben abe gno het. Er tröschtet se, me wärde gwüß e Schnyder chönne uf- trybe, wo de Schade guet machi.

Wo wytem hei die grofi Chilche u ds grüßige Chlofchter vom Schtettli Court gwunke. Me fahrt y, schwänkt em „Schwane“ zue, unterhandlet wäge me Zimmer u lat sech eis zeige. Es gfallt ne u sie ga wieder abe, für e Wage z'verforge.

„Der Bärenuk a euem Auto het mi use glößt, grüeft da ne große, bleiche Herr, mitti oder usgänds de Bierzge iiser Pari- serfahrer.“

Die sie nid weni erstuunet, wo se da z'mizh in ne französische Schtettli inne öpper bärndütsch aredt. De Herr zeigt uf ds Hus vis-à-vis dem „Schwane“.

„I wohne da, u vori tue-n-i a Blick us em Fänfchter u gseh eues Auto. Eis Wort git ds ander, u d'Frau Käller atmet uf, wo sie ghört, de Ma syg Schnyder vo Bruef. Er heigt Brauchli u führt syner Landslüt ine i d'Butigge. Derville er a der Chutte umeschichlet, erzellt er ne, er sygi z'Bärn im Wöfeschtei usgewache, heig dert d'Vehrzyt gemacht u nachhär syg er nach Frankrych usgwanderet. Bärn heig er sider nume zwöimal gseh.“

D'Frau Aline muschteret sider die Schtu- be u schtelst fesch: E typisch Junggefelle- bude, es Hofzimmer, wo allwäg allergattig Düftli u Grüchli, aber nid z'viel Sonne inechunnt. Da entdekt sie under em Fänf- cher es schitters Menefchdöckli.

„Ch, da heit ihr ja n-es Rosmarie, däm chüberlet ihr allwäg grüßli, daß es für- chunnt.“

„Dänkt wohl“, seit der Schnyder u-n-es eigets Liechtl flackeret us sy-ne himmel- blaue Augen use, „das isch sie scho der wärt, däm e chly z'chrättele.“

Mit däm isch der letscht Schtich gemacht. Der Herr Käller schlüft i d'Rutte u gryft nam Portemonnee, aber da schüttlet der Schnyder der Chopf:

„Nei, nei i wett mi gschämt ha, für mi für de Nächtlig la z'zahle.“

„E nu, so lade mir ech zu me ne Glas Wy y.“

Das het Brauchli agno. Bersch hei sie du z'dreie e länge Schpaziergang gemacht de Shtadtmmure na u dür d'Schtettli düre zrüg. Der Schnyder het se guet unter- halte, vo Shtatt u Lüte viel gwüßt z'er- zelle, aber nachhär fahrt er afa frage vo de Muzke im Bäregrabe, vo de Herre im Bundeshus, vo der Volksbank u-obs wahr syg, daß d'Spar-u-Leih o so i Blamp chöm.

Me git ihm Antwort so guet me cha. Aber du chunnt me use nes anders Trom. Wo-n-er de sy Frau heig, e schtramme Mändel wie-n-är syg, heig doch gwüß e Familie, fragt jiez der Herr Käller ihre Begleiter. Da schüttlet der Schnyder syner agrauete Chrusle. Bim Glas Wy erzellt er du sy Liebesgschicht.

„A me ne Fesch, wo der Schwygerverein hie inne het veranschaltet ha-n-i ds Am-

stuf Bethli vo der Wyde im Memmetal lehre kenne. Es isch o jung da ine cho, het a guete Platz gha als Weitli für alls, was sägen i da, z'Bärn seit me jiez doch Hus- angefchstellti.“

„Dir redet ja no bärndütsch wie we Dir all Tag d'Lauben uf u ab trappetit“, ver- wunderet sie da d'Frau Käller.

„Warum sötti die Schprach vergässe, mir Schwyger chöme doch all Wuchen einisch am Vereinsabe zäme, de parlire mer nid viel französisch, fäsch jede het de no ne Schwygerzytig, ig fälber ha „d'Bärner Wuche“ u schnause de no süra zersch e chly im Chlapperläubli. U de . . . ds Bethli u-n-ig hei de öppen o nid zäme gwält- schlet . . .“

„Warum heit-er's du nid ghüratet?“

„Wil mer's enandere wäggschnappet het . . . Mir sy doch so guet wie verschproche gsy; es het mir ömel das Rosmarieschdöckli g'gäh, wo-n-es bim Zwirbele gwunne het u derzue gseit, das syg de der Afang vo iiser Hushaltig.“

„Aha, das Schdöckli i euer Butigge inne“, fragt d'Frau Käller.

„Mais oui“, macht der Schnyder so ufem Sinne use, i ha gäng guet derzue gluegt u so lang's no grüen isch . . .“

„Ja, isch de ds Bethli no ledig?“

„Nei, nei, es isch du da so ne frömde Fökel cho. Maler syg er u het das Hus vo Bethlis Herrschaft neu agschtriche u ihs fälber allwäg o mit Eugine überzoge, weiß der Tüfel, was dä-n-ihm vorgschwä- let het . . . Itäm, es isch es paarmal nid cho, we-n-ig ihm gschriebe ha u zletscht schickts mer es Briefli, es heigi e nätte Herr lehre kenne, e Franzos, wo viel die fynere Maniere heig als i, u es wärdi dä näch- shtens hürate. I söll ihm nümmen schrybe, es heig vo mir Sache vernoh, daß es ganz e Gruse vor mr heig . . .“

Der Herr Käller schänkt em Schnyder y, schtoht mit ihm a, für ihm e chly über die Schwellen übere z'hälfe. Er fahrt du wyter:

„Es sy jiez füzfzäh Jahr drüber, aber no jiese erwacheni mängisch ab mir fälber, daß i brüele: Bethli, Bethli.“

Daß es de Franzoseschminggel mir het vorzoge, hätti du ase chönne verschmäzse, so eine verschteit de ds Flattiere, ds Däsele u Düßele ganz anders weder e unghoblete Bäremani, aber, daß es öppere abgloft het, wo mi bi-n-ihm verlustet, kei guete Fade a mer laht, das isch ds ergschte gsy.“

„Seit Dir ihm das nid gschriebe“, fragt d'Frau Käller mit füechten Auge.

„Demel allwäg es Doze Briefe ha-n-ihm gschriebe u allzäme uue verriffe. Die einte si grob gsy wie Bohneschtrouh u i de an- dere ha-n-ihm der Gottswillen agha, es söll de frömd Schminggel lah fahre.“

„Seit dir nüit meh vernoh vom Bethli“, fragt der Herr Käller.

„Wohl, es isch wyt wäg vo hie, i der Bretagne verhüratet, gseh ha-n-ihns sider

nie meh."

„Eh, aber en anderer Muetter het o nes liebs Chind“, tröschtet der Geschäftsherr vo Bärn.

„U Gläbeheit z'hürate hätts mer nid gfählt, Dir cheut mer's glauben oder nid, aber i ha mi mängisch fei e chly müesse wehre, bsunders wo-n-i bi i d'Mode cho als Dame-Schnyder. Es si fürig Güeg ghy wo's uf mi hei abgeh gha, u mängisch bi-n-i druf u dra ghy, der Schnopf z'mache, aber . . .“

„Aber, äbe, ds Bethli isch es nid ghy“, macht d'Frau Käller der Satz fertig.

„Rei, u lieb ha chönnt i Keini meh.“

„Me het du enandere no guet Nacht gwünscht u em Herr Brauchli versproche, ne ds nächst Jahr cho z'grüesse we me wieder da düre fabri.“

„Hoffentlich läbt de ds Rosmarieschtöckli no“, neckt d'Frau Käller.

„Hoffentlich“, seit der Weischter Zwirn, lüftet der Huet u schtäcklet sym Hüslu zu.

Grad es Jahr druf fabre Källers a d'Wältuschtellig nach Paris. D'Frau Aline het e schöne Bäre läbkueche vpackt gha für e Herr Brauchli z'Court. Gäge de viere Schwänke sie „ihrem Schwane“ zue.

„E bhüetis, lue du jiehe dä Bluemeflor bim Brauchli-Schnyder äne“, müpft d'Frau Käller ihre Ma. Numen e Blick tuet dä vo sym Schtürrad wäg gäge ds Bis-à-vis, aber er gseht die rote Granium, wo i der Abesunne lüchte wie Augschtefürli.

„Ds Auto verforge, übere ga lüte, isch eis. Wär tuet ne Türe uf? E hübschi, nümme ganz jungi Frau mit eme ne fyne Gesicht.“

„Vous désirez?“

„Ds Källers frage nachem Weischter Brauchli. D'Frau fühert se ine u ver-

schwindet. Gly einisch steit er vor üfne Bärner-Lüte. Die hälli Freud lüchtet ihm us den Auge. Er schtellt vor: „My Frau, ds Bethli.“

Jiek geits erscht rächt los mit Grüesse u Gratuliere u Händschüttle. Natürlich macht der Schnyder Tyrabe u ladet sy Bsuech zum Nachtässe u. Derwile ds Bethli der Tisch deckt, macht är mit ds Herr Källers a Chehr de Shtadtmure na.

„Ungfragt erzellt der Herr Brauchli:

„Drei Wuche na euem Bsuech ha-n-i e Brief vom Bethli im Briefschafte. I weiß ne no uswändig. Es het geschriebe, es syg alleini, syner zwöi Chinder heig es scho gly wieder müesse hängäh, innert e re Wuche syge beidi am Scharlach gschtorbe. Vor e me ne halb Jahr heig es o der Ma begrabe. Es heig mir fei Todesanzeig gschickt, heigi dänkt, i müessi nid d ä m cho die letschi Ehr erwiese, wo mir myni däwäg abschnitte heig. Vor sym Scharbe heig er em Bethli bekennt, daß all die Geschichte, wo-n-er vo mir heig usgchtret gha, fige erloge ghy. Er hets bereut u-n- ihm gseit, äs söll ihm verzieh u lai o mi bitte, ihm nüt nahz'trage.“

„Mir hei du gly druf Hochzyt gha u fider weiß i erscht rächt, wie schön ds Läbe cha sy.“

„U ds Rosmarieschtöckli“, fragt d'Frau Käller.

„Das het usgschlage u schteit nümme alleini am Fänschter.“

Der Herr Käller het großi Auge gmacht u ändleche füerebracht: „Jich das mügli?, isch das mügli?“

Druf isch me ine mit dem Bethli ga aschtosse ufe alte Schpruch: „Alti Liebi roschtet nid.“

M. Bühlmann.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder fehr:
Daß man nicht mal im Tierpark
Des Lebens sicher wär'.
Und sei man auch im Tierpark
Der größte Humorist
Und selber Räuber, wie es
Das Fischotterchen ist.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's dumpf und schwer:
's kommt immer einer, der noch
Ein größ'rer Gauner wär'.
Hilft einem aus dem Chäfi
Und packt dann zu ganz schnell,
Denn wertvoll ist doch heute
Ein hübsches Otterfell.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Der Tierpark ist doch schließlich
Tierreservaton.
Und macht man's mit den Tieren,
Wie Menschen unter sich,
Dann wird das Tierparkleben
Ganz einfach fürchterlich.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Man achte doch dabei auch
Der Tiermentalität.
Und will man schon vernichten
Der Tiere Kriegspartei,
Dann stehle man nicht Kleine,
Dann stehle man den — Leu.

Chlapperchlangli.

* * *

Chic

Elegant

Das Neueste für Herbst und Winter

Stoffe, Konfektion bei

CIOLINA u. CIE. A. C.

Marktgasse 51, Bern

Küchen-Einrichtungen

beste Qualitätswaren

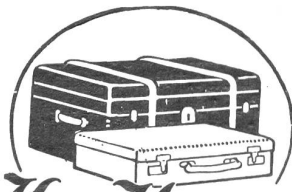
liefern wir mit Spezial-Rabatt.

Porzellan, Steingut, Glas, Bestecke,
Blech und Aluminium, Putzartikel

KAISER Co. AG. BERN

Marktgasse 39-43 Amthausgasse 22-26

Auf Wunsch Ablieferung zu späteren Terminen.



K. v. Hoven
Kramgasse 45

5% in Rabattsparmarken

Wenn Sie Ihr Reisegepäck neu anschaffen od. ergänzen müssen, dann denken Sie, bitte, an den

FACHMANN

der Ihnen auch die Reparaturen kunstgerecht und prompt besorgt.

Bern